

- führt werdendes Zerstören des Baums zu verhindern. Auf der Tafel wurde zugleich der Tag jenes Ereignisses bemerkt, wie die Zeichnung zeigt. Unten am Stamme sieht man die Oeffnung, durch welche man in das Innere gelangt.
- Taf. 4. Fig. 1. Ein Zweig mit mehreren Gliedern mit dem Blattstamme und Rispe.
- Fig. 2. Einzelne Rispe.
- Fig. 3. Theil einer Rispe mit der Frucht in natürlicher Größe.
- Fig. 4. Entfaltete Blume.
- Fig. 5. Eine geschlossene Blume.
- Fig. 6. Vergrößertes Blumenblatt mit dem dazu gehörigen Staubfaden.
- Fig. 7. Etwas vergrößertes Pistill.
- Fig. 8. Same in natürlicher Größe.
- Taf. 5. Fig. 1. Eichelartiger Auswuchs in natürlicher Größe, wo man das Innere beobachten kann.
- Fig. 2. Anderer unregelmäßiger Auswuchs, auf welchen man den Communicationskanal entdeckt, wodurch er mit andern in Verbindung steht.
- Fig. 3. Ein Zweig mit seinen Luftwurzeln *).

Ueber das Drachenblut;

von

M e l a n d r i.

Die meisten Schriftsteller, welche sich mit dem Drachenblute beschäftigt haben, erhielten dasselbe in einer mehr oder minderen Zersetzung, wodurch seine Eigenschaften modificirt wurden. Rein ist es blutroth, gepulvert zinnober-

*) Vergl. Nees v. Esenbeck's Arzneypflanzen XVII. und Hayne's getr. Darstell. IX. B r.

farben, selten kommt es in helldurchsichtigen Thränen vor, meistens undurchsichtig. Erhitzt riecht es nach Benzoe; es schmeckt etwas bitter zusammenziehend. In kaltem Wasser ist es unlöslich, heißes nimmt etwas auf; Alkohol von 36° löst es leicht, auch Oele. In warmen Wasser kann man es nach und nach völlig auflösen, was bei dem bereits zersetzten aber nicht der Fall ist. Diese wässerige Auflösung wird nicht durch Gallerte getrübt, und das Drachenblut kann daher keine Modifikation des Gerbestoffs seyn, wie man wohl angegeben hat. Durch Eisensulfat wird die wäſſrige Auflösung bloß roth gefärbt, sie kann daher keine Gallussäure enthalten. Die geistige Auflösung wird durch Wasser getrübt, durch kohlensaures Kali wieder aufgehellt mit irisirender rother Farbe; Salpetersäure schlägt das Drachenblut gelb daraus nieder, ohne dasselbe zu zersetzen; Kali löst den Niederschlag mit seinem vorherigen Ansehen wieder auf.

Ein Stück Drachenblut wurde mit Alkohol von 41° macerirt. Bis auf 0,355 holziger Unreinigkeiten hatte sich alles aufgelöst. Die concentrirte Auflösung gab mit Wasser einen reichlichen schwammigten Niederschlag, welcher mit schwefelsaurem Wasser zerrieben wurde. Die Flüssigkeit nahm eine gelbe Farbe an und der Bodensatz wurde mit Wasser ausgewaschen. Die so erhaltene Substanz ist schön roth und geschmolzen fast carmoisin, gepulvert zinnoberroth, rosenroth bei der Präcipitation aus der geistigen Auflösung durch Wasser. Geruch: und geschmacklos. Erweicht zwischen den Fingern, läßt sich bei 30° in Fäden ziehen, ist bei 55° C. völlig geschmolzen. Bei 5° ist sie sehr brüchig und zerreiblich. Sie verhält sich chemisch wie eine Base, hat aber eine sehr geringe Sättigungscapacität, M. nennt diese Substanz Dracin.

Auf obige Weise dargestellt enthielt es etwas Benzoe;

säure, wovon man es durch Magnesia befreien kann, es hat dann die Farbe der geistigen Auflösung. Die Verbindung mit Schwefelsäure, das *Dracinsulfat*, ist ein treffliches Reagens für Alkalien. Zur Darstellung desselben wird eine geistige Auflösung von Dracin mit durch Alkohol verdünnter Schwefelsäure vermischt und durch Wasser gefällt. Das Sulfat schlägt sich dann nieder und wird so lange mit Wasser ausgewaschen, bis dieses nicht mehr sauer reagirt. Man löst es nun in reinem Wasser auf. Diese Auflösung wird durch die geringste Menge Alkali sehr roth. Das Dracin kann auch als Reagens für Säuren dienen, weil es dadurch eine gelbe Farbe annimmt. Es ist so empfindlich für Basen, daß, obwohl die Kohlensäure das Dracin wegen ihre geringere Affinität nicht gelb färbt, die Carbonate doch das Dracinsulfat bis zu dem Punkte zersetzen, daß die geringe Quantität kohlensaurer Kalk, welchen das Filtrirpapier enthält, hinreicht, die gelbe Farbe des Salzes in Roth zu verwandeln (*Nuovi Saggi della Ges. Acad. di Scienze di Padova* II. 1825; *Bullet. des sc. med.* XII. 159).

Ueber die Pharmacopoea Hassiae; vom Hofrath Dr. K. Brandes.

Unter dem Titel: *Pharmacopoea Hassiae electoralis potentissimi Electoris jussu edita*, Casselis 1827, erschien im vorigen Jahre die neue hessische Pharmacopoe. Die Erscheinung einer neuen Pharmacopoe muß für die Pharmacie ohnstreitig eine große Bedeutung haben; der Standpunkt der Wissenschaft für die gegebene Zeit spiegelt sich darin ab. Es gab eine Epoche, wo die Pharmacopoen